

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Dienstag den 2. Juni.

Nr. 63.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., ausserhalb 1 M. das Quartal.

Einrückungspreis der 1. Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1891.

Amtliches.

Gemeinsame Schulkonferenz für die Lehrer beider Sprengel findet statt am Mittwoch den 3. Juni, in Altensteig. Beginn halb 10 Uhr.

Unter dem Rindvieh in den Orten Martinsmoos und Hoffstett ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Uebertragen wurde die erledigte Amtsnotarstelle in Wilbbad dem Amtsnotar Krauß in Wilbbad; die erledigte Stelle eines Dekans und Stadtpfarrers in Freudenstadt dem Diakonus Zeller in Waiblingen.

In die Gartenbauschule Hohenheim können wieder 12 Schüler eintreten. Interessenten verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung im „St.-Anz.“ Nr. 123 (Beilage).

Gestorben: Franziska Seeger, geb. Frey, Obermusbach; Oberamtspfleger Simon, früher Landtagsabgeordneter, Waiblingen; Dekan a. D. Friedrich Kuhn, Urach; Restaurateur G. Briegel u. Rater J. Näbelin, Stuttgart.

Ans Russland.

Die Bestrebungen des Zaren, Russland rein russisch zu machen und alles zu vernichten, was sich diesem Streben entgegenstellt, werden mit einer geradezu maßlosen Schärfe ins Werk gesetzt. Dies müssen vor allem die in Russland wohnenden Juden erfahren, deren Zahl auf etwa fünf Millionen zu veranschlagen ist. Dieselbe Macht, welche auf dem Berliner Kongress dem jungen Staat Rumänien die Verpflichtung auferlegte, die Gleichberechtigung der Juden anzuerkennen, geht gegen seine eigenen Juden auf das unbarmherzigste vor, sodass dieselben scharenweise das Land verlassen.

Aber wenn es ein Trost ist, im Unglück Gefährten zu haben, so fehlt dieser Trost den russischen Juden jedenfalls nicht. Denn den Lutheranern in den Ostseeprovinzen wird nicht minder übel mitgespielt. Drei Pastoren sind zu schweren Strafen verurteilt worden, weil sie ihre Pfarrkinder aufgefordert hatten, „bei der reinen Lehre des Wortes Gottes zu verbleiben“, weil sie also indirekt den Bekehrungsversuchen der russisch-orthodoxen Geistlichkeit entgegenwirkten. Und diese Fälle stehen durchaus nicht vereinzelt da.

Auch den Polen geht es an den Kragen. Aus Anlaß der Jubiläumfeier ihrer Konstitution, eine Feier, die sich durchweg in den engsten Grenzen bewegt und zu keinerlei politischen Kundgebungen geführt hatte, sollen den Polen auch die letzten Reste ihrer Freiheit genommen werden. Der polnische Sprachunterricht soll fortan von Russen erteilt werden und in Warschau ist bereits auf Staatskosten ein russisches Theater errichtet worden. Der Katholizismus in Russland beschränkt sich auf Polen. Auch er hat trotz der Abmachungen zwischen Petersburg und dem Vatikan einen schlimmen Stand und wird eben nur geduldet.

So könnten die Beispiele der Russifizierungsbestrebungen beliebig vermehrt werden; es sind hier nur die bekannteren angeführt worden. Das Russentum mit seinem Despotismus fühlt sich eben als unwiderstehliche Macht, dem sich innerhalb der Grenzen seiner Gewaltphäre alles beugen muß. Ganz anders verhält es sich in solchen Gegenden, wo es werbend auftritt, wie in Mittelasien und im südlichen Kaukasus. Dort tritt es als Schützer und Förderer der Landesreligion, der mohamedanischen, auf, und die russischen Offiziere sind auf das strengste angewiesen, die religiösen Sitten und Gebräuche zu respektieren. Damit glaubt man — und mit Recht! — den Engländern den Rang ablaufen zu können.

Der Grundgedanke all' dieser Bestrebungen ist die Bildung eines russischen Weltreiches. Die „westliche Kultur“ führt nach russischer

Anschauung zum Verderben und zum Untergange der Völker und späterhin wird die slavische an ihre Stelle treten. Aus diesem Grundgedanken heraus fräunt man sich auch in Petersburg gegen den formellen Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich, welches Land ja ebenfalls dem Untergange geweiht ist. Trotz alledem ist aber Frankreich ein außerordentlich nützlicher Faktor für die russische Politik, welcher dereinst den politischen Zerlegungsprozeß der modernen Staaten des Westens wesentlich beschleunigen wird! Wohlverstanden ist das alles die russische Auffassung der Dinge.

Dieses Stodkrusentum würde seinen glänzendsten Triumph feiern, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der Zar seine Residenz dauernd von Petersburg nach Moskau zu verlegen gesonnen sei. Petersburg ist eine europäische, eine internationale, Moskau dagegen eine stodkrussische Stadt. In Petersburg herrscht voll und ganz die westeuropäische Kultur und das Russentum erscheint daselbst nur in der Gestalt der Droshkenkutscher, Hausmeister und der niederen Polizei; in Moskau ist alles nach streng russischem Zuschnitt und der Fremde fühlt sich dort für immer fremd. Dort steht der hunderttürmige Kreml, das alte Schloß der Zaren, das Symbol ihrer Macht und ihrer Eroberungen; dort herrscht asiatisches Leben und asiatische Pracht neben asiatischem Glend; weder von dem einen noch von dem anderen kann sich der Europäer auch nur einen annähernden Begriff machen.

Das Russentum, der Panlawismus, ist die größte Gefahr für Europa — nicht augenblicklich drohend, aber beharrlich und zähe, unermüdet und planvoll; wäre das Kapital nicht international, so dürfte es nicht in seinem kleinsten Bruchteil nach Russland gehen und die panslawistische Gefahr vermehren helfen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 29. Mai. (129. Sitzung.) In der heutigen Sitzung ist eine zweite Petition der bürgerlichen Kollegien der Stadt Stuttgart eingelaufen, welche sich auf deren Bitte um eine stärkere Vertretung der Stadt in der Kammer der Abgeordneten bezieht und den Wunsch ausspricht, die Kammer möge die Petition der K. Regierung zur Berücksichtigung empfehlen. Der Berichterstatter der staatsrechtlichen Kommission Frhr. v. Gemmingen, sagte möglichste Beschleunigung der Beratung hierüber zu, nachdem Stämm das Gesuch unterstützt und dem Wohlwollen der Kommission empfohlen. Zu dem Gesetz, betreffend die Ortsschulbehörden, hat die Kommission hinsichtlich der Latenschulaufsicht nunmehr mit 6 gegen 4 Stimmen den Beitritt zu dem Beschluß der Kammer der Standesherrn beantragt. Frhr. v. Gemmingen, sowie Dr. v. Göz traten mit Rücksicht auf die Zwangslage, in die man durch den Beschluß des jenseitigen Hauses versetzt sei, für den Mehrheitsantrag ein, und auch Kultminister v. Sarwey empfahl diesen Antrag, während Prälat v. Merz, v. Abel, Hausmann-Gerabronn, Stämm, Kanzler v. Weisäcker entschieden auf Beharren beim alten Beschluß drangen. Mit 45 gegen 37 Stimmen wurde jedoch der Minderheitsantrag abgelehnt und der Mehrheitsantrag darauf angenommen, sodass auch künftig keinerlei Ausnahme von dem Prinzip der geistlichen Schulaufsicht zugelassen wird. Hinsichtlich der beiden vom jenseitigen Haus zu Artikel 2 des Gesetzes beschlossenen Abweichungen beharrte das Haus

mit allen 83 abgegebenen Stimmen auf seinen früheren Beschlüssen und das ganze Gesetz wurde sodann in der neuen Fassung, die es erhält, mit 64 gegen 19 Stimmen angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. Juni. Gestern nachmittag bestieg ein 13 Jahre alter Knabe des Tagelöhners Günther eine im Garten hinter dem Gasthof z. „Stern“ stehende Eiche, um nach einem Nabeneste zu sehen. Infolge des Regens glitt nun der Knabe an einem Aste aus und fiel ca. 30 Fuß hoch herunter. Bald nachher wurde er in bewußtlosem Zustande aufgefunden und seinen Eltern überbracht; sein Zustand soll, wie wir hören, ein sehr bedenklicher sein.

* Die Eröffnung der Bahn Schramberg-Schiltach ist auf den 1. Oktober 1892, die der Bahn Nagold-Altensteig auf 1. Okt. 1891, Reutlingen-Honau auf 1. April 1892, Waldenburg-Künzelsau auf 1. Oktober 1892 in Aussicht genommen.

* Stuttgart, 29. Mai. Die Besserung im Befinden Sr. Maj. des Königs hält in erfreulicher Weise an; das Fieber ist verschwunden.

* (Ständische Druckschriften.) Erschienen ist eine Anfrage an den Herrn Staatsminister der Finanzen. Sie lautet: In verschiedenen Landesteilen mußte in diesem Frühjahr die Winterfaat zum größten Teil untergepflügt und das Feld frisch bestellt werden, woraus sich die Befürchtung ergibt, daß auf den Herbst ein empfindlicher Mangel an Streustroh entstehen wird. In denselben Landesgegenden verhält es sich ähnlich mit dem Rotklee, der, soweit er nicht untergepflügt werden mußte, als Mistraten gilt, wodurch jetzt schon ein Futtermangel eingetreten ist. Die Unterzeichneten erlauben sich deshalb die Anfrage an den Herrn Staatsminister der Finanzen, ob ihm diese mihlichen Thatsachen bekannt sind und ob er geneigt ist, eine Verfügung zu erlassen, daß denselben seitens der Forstbehörde Rechnung getragen wird 1) durch alsbaldige Ausgabe von Waldgras-scheinen für Wege und Abteilungslinien an futterbedürftige Viehhalter, 2) durch rechtzeitige Ausgabe von Saubstreu im nächsten Herbst oder Frühjahr? Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abg.: Haug, Rath, Haigold, Spieß, Meyder, Weishaar.

* Stuttgart. Dem „Schw. Merk.“ ist eine Liste von gegen 1000 Stuttgarter Geschäften, die sich entschlossen haben, vom 31. d. M. an an Sonn- und Festtagen ihre Geschäftstheke nicht mehr zu öffnen, beigelegt. Diese Einrichtung ist als eine durchaus zeitgemäße zu begrüßen; das laufende Publikum wird den vielen in heutiger geschäftiger Zeit oft überbürdeten Angestellten einen freien Sonntag gönnen und bei seinen Einkäufen gerne auf diese Neuerung Rücksicht nehmen. Der Stuttgarter Handelsverein, der sich in dankenswerter Weise der großen Mühe unterzogen hat, die Frage einer erweiterten Sonntagsruhe in Fluss zu bringen, kann auf das Ergebnis mit Befriedigung zurückblicken. Die größten Firmen der Stadt gehen in dieser Frage Hand in Hand mit kleineren Geschäftsleuten.

* Wie aus Oberschwaben mitgeteilt wird, ist die Plage der Nonneuraupe eher größer als kleiner geworden, da die Raupen allmählich sogar die Arbeiter behelligen. So seien sie auch eingedrungen in die erstellten Baracken, alles besetzend und überziehend. Die Kleider, die Geräte, der Speisetopf, nichts wird von ihnen verschont;

daß dies nicht gar appetitlich sein mag, ist leicht begreiflich. Manche Arbeiter kehren darum dem Walde, der zur Zeit ein wahres Kampffeld ist zwischen Mensch und Insektenwelt, den Rücken. Die Witterung der letzten Zeit war eben dem Gedeihen des schädlichen Falters förderlich.

* Wie trefflich es die internationale Getreidespekulation versteht, die Zufuhr von ausländischem Getreide zurückzuhalten und dadurch die Preise in die Höhe zu treiben, geht aus den von der Berliner „Volkzeitung“ mitgetheilten Ziffern für die Getreidezufuhr in Berlin im Mai 1890 und 1891 schlagend hervor. Die Zufuhr betrug in der Woche vom 11. bis 17. Mai 1890: 430,000 Zentner, in der Woche vom 4. bis 10. Mai 1891: 14,240 Zentner, in der Woche vom 11. bis 17. Mai sogar nur 1600 Zentner.

* (Verschiedenes.) In Ulm fiel nachts ein dortiger Herr in eine in der Platzgasse vor einem neuverputzten Hause stehende, ungenügend beleuchtete Speisepfanne und wurde vollständig mit Mörten überzogen, so daß sein Anzug gänzlich unbrauchbar wurde. Der betreffende Hausbesitzer wird den entstandenen Schaden zu tragen haben, und es ist dies eine Mahnung, bei Benützung von Straßen zur Lagerung von Baumaterialien mit der vorgeschriebenen Beleuchtung nicht allzu sparsam zu sein. — Die beiden Gemeinden Genkingen und Unterhausen können mit dem heurigen Ertrag des Nebelhöhletags recht wohl zufrieden sein; es fließen jeder der beiden Gemeindefassen ca. 500 Mk. zu nach Abzug aller Unkosten. — In der Wirtschaft zum Stern in Wurmlingen saß der Wirt und ein Nachbar zusammen. Unter anderem verfielen sie auf den Gedanken ihre Kräfte im Ringkampf zu messen. Eine zweimalige Probe fiel zu Ungunsten des Gastes aus, der darüber und über die verlorene Wette aufgebracht wurde. Die erhitzten Gemüter besänftigten sich jedoch bald wieder; als beide Männer darauf kurze Zeit am Tische saßen, fiel der 36 Jahre alte Wirt plötzlich vom Stuhle und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. — Die deutsche Verlagsgesellschaft „Union“ in Stuttgart hat aus Anlaß der kürzlich stattgehabten Hauptversammlung ihren sämtlichen Angestellten, soweit sie seit dem 1. Januar 1890 im Geschäft thätig sind, als Geschenk einen doppelten Monats- bzw. Wochengehalt auszahlen lassen. — In Löwenstein feierte Hafnermeister Dietle mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sollen noch nie krank gewesen sein. — In Helfenberg sind blühende Trauben zu sehen, was für diese Jahreszeit nicht viel heißen will, wohl aber für den heurigen späten Jahrgang. — In Cannstatt wurde ein verheirateter Maler festgenommen, welcher einem Wirt in Ohmenhausen 146 Mk. gestohlen hatte. — In der Präservenfabrik in Gerabronn wurde einer 18jährigen Arbeiterin von einer Maschine der Arm zersplittert, so

daß derselbe oben bei der Achsel abgenommen werden mußte. — In Biezingen gab ein 14 Jahre altes Dienstmädchen einem 4 Monate alten Kinde Gift, um, wie sie vorgab, von dem ihr unangenehmen Dienste los zu werden. Da die Mutter des Kindes die Spuren der Vergiftung noch rechtzeitig bemerkte und die geeigneten Mittel anwendete, so scheint keine weitere Gefahr für das Kind vorhanden zu sein.

* Der Großherzog von Baden hat an die jüngst in Emmendingen versammelten Krieger-Vereine des Breisgau-Verbandes bedeutungsvolle Worte der Mahnung gerichtet. Der fürstliche Redner gedachte der Verirrungen und Verführungen der badischen Umwälzung von 1849, um aus jener Zeit, wo er mit dem Degen in der Hand sein Leben verteidigte, nachzuweisen, wie der Bruch der Treue jede staatliche Ordnung zum eigenen Unheil der Schuldigen zerstört. Den in Treue und Selbstaufopferung geschulten Kriegern liege es in vorderster Reihe ob, die Lehre und das Beispiel eigener Treue den jüngeren Genossen einzupflanzen und sie dadurch zu schützen und zu sichern vor der verderblichen Verführung, die heute wie damals in ihre Reihen einzubringen trachtet. Ferner zog der Großherzog in edler und ergreifender Weise das Leuchtende und doch im Strahle höchster Bescheidenheit erglänzende Charakterbild Moltke's heran, um dies Bild unvergänglicher Treue und Selbstlosigkeit den kommenden Geschlechtern einzupflanzen.

* Pfarrer Kneipp in Bärishofen erläßt in den Blättern eine öffentliche Warnung vor Mißbrauch seines Namens. Malzkaffee, Hemden, Heilmittel, sogar Zigarren, Spirituosen und sonstige Gegenstände würden von Spekulanten mit dem Namen „Kneipp“ in den Handel gebracht, obwohl viele Artikel gerade das Gegenteil von dem seien, was er empfehlen könne.

* Berlin, 30. Mai. Ein Wagen, in welchem der Kaiser und die Kaiserin fuhren, kollidierte gestern abend um 8 Uhr auf der Fahrt nach der Oper vor der Salosbrücke leicht mit einem Omnibus. Das Kaiserpaar blieb gänzlich unberührt und setzte alsbald die Fahrt fort.

* Berlin. Eine Deputation der Gewerksvereine unter Führung von Max Hirsch wurde von dem Minister Bötticher empfangen. Hirsch als Redner legte den Notstand dar, der in den Arbeiterkreisen durch die hohen Mehl- und Brodpreise bereits entstanden sei, und bat um Aufhebung der Getreidezölle. Bötticher erklärte, die Regierung widme der Sachlage ihre vollste Aufmerksamkeit und sie verkenne das Bedenkliche der Lage nicht. Es sei aber selbst nach der Ansicht einzelner Freihändler zweifelhaft, ob die Aufhebung der Getreidezölle eine Ermäßigung der Brod- und Mehlpreise bewirken und nicht vielmehr eine Steigerung der Getreidepreise auf dem Weltmarkte erfolgen würde. Das prüfe die Regierung sehr eifrig. Sobald sie zu der Ueberzeugung komme, daß die Aufhebung der Zölle die Preise herabsetzen würde, werde

sie nicht anstehen, zu dieser einschneidenden Maßregel zu greifen.

— In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß in den letzten Tagen auch von italienischer Seite die Unterschrift zur Verlängerung des Dreibundes gegeben worden sei. An Versuchen, Italien vom mitteleuropäischen Friedensbündnis abzudrängen, ist nichts gespürt worden. Die geschickte Haltung unserer und der österreichisch-ungarischen Diplomatie hat aber schließlich im Verein mit der Festigkeit Rudinis und der italienischen Botschafter in Berlin und Wien den Sieg über Schwierigkeiten davongetragen, die nach der „Schles. Ztg.“ zeitweise nicht ganz unerheblich waren und noch bis in die letzten Wochen manches Kopfzerbrechen verursachten, wenn auch nichts davon in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

* Berlin, 29. Mai. Das „Militärwochenblatt“, welches schon vor einigen Monaten sich für die Abschaffung des Säbels bei der Kavallerie ausgesprochen hatte, öffnet jetzt wieder seine Spalten einem offenen Briefe, dessen Verfasser mit aller Entschiedenheit dafür eintritt, daß der Säbel, dieses „unglückliche Anhängsel des mit Lanze und Karabiner bewaffneten Kavalleristen“, beseitigt werde. Gerade jetzt, wo man im Begriffe stehe, den alten Säbel abzuschaffen und einen neuen an seine Stelle zu setzen, sei es Zeit, ernstlich zu erwägen, ob man nicht die Kavallerie von der unnötigen überflüssigen und geradezu schädlichen Zugabe des Säbels befreien müsse. Die Abschaffung des Säbels sei die letzte Konsequenz der Lanzenbewaffnung. Die Kriegstüchtigkeit der Kavallerie werde durch Abschaffung des Säbels erheblich erhöht werden, insbesondere gewinne auch dann das Fußgeschütz des Kavalleristen an Bedeutung. Jetzt sei die Möglichkeit ausgeschlossen, sich im Gefecht mit dem Schleppsäbel als Schütze zu bewegen; die eigene Säbelschneide bringe oft die ganze Ritterlichkeit des Kavalleristen zu Falle. Lanze und Karabiner seien die heutigen Waffen der Kavallerie, andere dürften verständigerweise nicht in die Hand genommen werden.

* Berlin, 30. Mai. Nach den Berl. Pol. Nachr., welche die Nordd. A. Z. abdruckt, steht ein Ministerbeschluss über die Getreidezölle unmittelbar bevor und wird sofort bekannt gemacht werden. Die Getreidepreise an der Börse sind in Erwartung der Zollminderung abermals gefallen.

* Aus Magdeburg, meldet man der „Börs. Z.“: Ein Bote der Firma Jacob Hamige verlor ein Paket mit 110 000 Mk. Zuckersteuern.

* Eine kaum glaubliche Frevelthat verübte der „Köln. Volksztg.“ zufolge in Köln-Deutz am Mittwoch morgen ein Bettler. Eine in der Grabengasse Nr. 12 wohnende Frau befand sich allein im zweiten Stockwerke, als plötzlich ein Mann ins Zimmer trat und eine milde Gabe verlangte. Als die Frau denselben abwieß, wurde er so zudringlich, daß diese sich genötigt

Verwehnt.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erzählung von R. Lothmann.

(Fortsetzung.)

„Der Hund ist sonst sehr bössartig,“ rief Hagen aus, „und nur in meiner Gegenwart gegen Fremde so friedlich wie jetzt. — Als einst ein Bettler es wagte, in meiner Abwesenheit den Eingang hier zu betreten, hätte ihn Malph fast mit seinen Klauen zerrissen, und nur die Dazwischenkunft meiner Leute rettete den Mann!“

Es war, als hätte das treue Tier seinen Herrn verstanden; denn klug und dankbar blickte es zu ihm auf und leckte seine Hand.

Der Graf, der das schöne Tier seiner Bauart wegen bewunderte, erhob sich jetzt, um Abschied von seinem lebenswürdigen Wirt zu nehmen.

Die Pferde waren auf seinen Wunsch bereits vorgeführt worden, sie standen wartend im Hofe, bis wohin Herr von Hagen seine Gäste begleitete.

Der Graf bat herzlich, ihn bald in Hohenheim zu besuchen und Felicias herbede Blicke unterstützten diese Bitten.

Hagen hatte zustimmend geantwortet, jetzt blickte er, wie in Gedanken versunken, den Fortreitenden nach, bis Felicias Schleier hinter dem Grün der Bäume verschwand.

Es waren bereits mehrere Wochen seit jenem Morgen vergangen ohne daß Herr von Hagen sein Versprechen, nach Hohenheim zu kommen, erfüllt hätte.

Für Felicia schien es eine harte Prüfung, so lange vergeblich warten zu müssen, ja, sie sagte sich endlich, daß Herr von Hagen mit jenem Versprechen nur eine leere Höflichkeitsform erfüllt habe, die er, den Bitten

ihres Vaters gegenüber nicht gut umgehen konnte. Warum interessierte sie sich überhaupt so sehr für den düstern Mann, dem doch selbst so wenig an ihr zu liegen schien? Sie suchte, ihn zu vergessen.

An Zerstreuung und Gesellschaft hatte es gerade in letzter Zeit im Schlosse durchaus nicht gefehlt. Einige der Herren, die schon im Winter die speziellere Gastfreundschaft des Grafen genossen hatten, darunter der hübsche, leider aber unbemittelte Manenoffizier, Felicias liebster Tänzer, waren zum Besuch auf Schloß Hohenheim eingetroffen.

Der Landadel der Umgegend war zu einem kleinen Fest am Geburtsstage des Grafen gebeten worden, und alle verlebten heiter und vergnügt diesen Festtag des gräflichen Hauses.

Herr von Hagen war der auch an ihn ergangenen Einladung unter irgend einem Vorwande nicht gefolgt.

Nun war es wieder still auf Schloß Hohenheim geworden, doppelt still nach dem geräuschvollen Treiben der letzten Tage.

Die Herren waren alle abgereist, nachdem man verabredet, sich in einem beliebigen Badeort wieder zu treffen und die Damen für die immerhin sich fühlbar machende Langeweile des Badaufenthaltes dort durch mannigfache Zerstreuungen zu entschädigen.

Die Gräfin klagte, als die Familie wieder allein war, viel über Migräne; sie war ärgerlich und zürnte ihrer Tochter wiederum, daß sie Herrn v. Varmen abgewiesen hatte, der doch bei weitem der reichste ihrer Verehrer gewesen sei. — Sie hoffte, daß Felicia das Geschehene noch gut machen würde; der Baron schien seine Absicht auf ihre Hand noch nicht gänzlich aufgegeben zu haben und voraussichtlich würden sie in jenem Badeort wieder mit ihm zusammen treffen.

Felicia, durch die Vorstellungen ihrer Mutter, die Aussicht auf das glänzende Leben, den Luxus, welchen sie als Frau eines Millionärs würde entfalten können, verlockt, durch die fortdauernden Bewerbungen geschmei-

sch, dem unverschämten Menschen die Thüre zu weisen. Darauf wurde der Bettler grob, zog schließlich ein mit Vitriol gefülltes Fläschchen aus der Tasche und goß der Frau den ganzen Inhalt in die Augen. Auf das Geschrei der Bedauernswerten eilten Nachbarn herbei; es gelang denselben leider nicht, den Thäter festzunehmen; derselbe ist entkommen. Ob er auch gestohlen hat, war vorläufig nicht festzustellen. Die Frau ist nach Ansicht des Arztes gänzlich erblindet.

* Russische Auswanderer, Arbeiterfamilien, etwa 150 Personen, welche nach Brasilien wollten, sind, weil sie die Passage nicht bezahlen konnten, nach Thorn zurücktransportiert worden und haben dieser Tage in Spandau während eines kurzen Aufenthaltes, als sie merkten, daß sie in die Heimat zurück sollten, unter Jammergeschrei die Weiterfahrt verweigert. Es mußte Militär und Polizei requiriert werden, um die verzweifelten Menschen gewaltsam in den für sie bestimmten Zug zu bringen.

* A l t e n b u r g. Ein Einwohner von Klosterlausnitz hatte sich ein neues Leuchtwort angekauft, mit welchem er in Gegenwart eines Nachbarn einige Schießproben vornahm. Nachdem derselbe zunächst eine auf dem Dache sitzende Taube auf den ersten Schuß erlegt hatte, forderte ihn der Nachbar auf, den Nagel an einer an der Hausthüre lehrenden Leiste zu treffen. Der Schütze versuchte auch dies. Allein kaum hatte er geschossen, als hinter der Thür ein lauter Aufschrei erfolgte. Hinter derselben lag die 70jährige Schwiegermutter des Schützen auf dem Fußboden in ihrem Blute. Die Kugel war durch die Thür gedrungen und hatte der alten Frau das Herz durchbohrt. Die Betroffene hauchte bereits auf dem Wege nach dem Wohnzimmer den letzten Seufzer aus.

Ausländisches.

* W i e n, 26. Mai. Der Gemeinderat annullierte in seiner heutigen Sitzung die Wahlen von 3 antisemitischen Gemeinderatsmitgliedern und von 4 antisemitischen Bezirksausschüssen.

* W i e n. Entsetzliches Lehrlingselend zeigte eine Verhandlung vor dem Erkenntnisgerichte in Wien, welche gegen den Schuhmachermeister Anton Dufschek, dessen Gattin Anna und dessen beide Lehrlinge durchgeführt wurde. Der eine Lehrling war seinem Erzieher entflohen und hatte sich selbst der Polizei gestellt. Die Lehrlinge wurden seit einem Jahr vom Meister und der Meisterin nach Feierabend ins Stehlen geschickt, ja durch Verweigerung der Kost oder auch durch Anwendung des Knieremens dazu gezwungen. Die Knaben mußten nicht nur ihre eigene Nahrung, sondern auch die für den Meister und die Meisterin Abends aus den Obstgärten, Feldern und Gemüsanlagen zusammenstehlen. Der Meister hielt die Burschen aber auch an Decken, Säcke und Holz zu stehlen. Die beiden Lehrlinge wurden zu je zweimonatlichem Kerker, der Meister zu zehn- und die

Meisterin zu sechsmonatlichem schwerem Kerker verurteilt.

* B e s t, 25. Mai. Eine angenehme Ueber- raschung hat dieser Tage der ungarische Finanz- minister Dr. Weferle den Pester Redaktionen bereitet, indem er ihnen „Recensions-Exemplare“ der neuesten Zigarettenforte, der „Ägypter“, zusandte, um ein Urteil der Presse über dieses staatliche Erzeugnis hervorzurufen. „Es gereicht uns zur Befriedigung“, so schreibt der B. A., „konstatieren zu können, daß die Recensions-Exemplare den einhelligen Beifall des Richter- kollegiums fanden. Die Zigaretten sind aro- matisch und mild, schmecken ganz vorzüglich und werden bald zu allgemeiner Beliebtheit gelangen.“ Auch Bud. Hirlap stellt den Zigaretten ein lobendes Zeugnis aus, bemerkt aber dabei, daß Dr. Weferle, wenn er nächstens neue Staats- noten drucken läßt, den Redaktionen auch von diesen Recensions-Exemplare zusenden möge. Der Appetit kommt beim Essen.

* P r a g, 30. Mai. Gestern Abend geriet die Judenstadt in Brand, der große Dimensionen annahm und trotz allen Anstrengungen fort- dauert.

* L u x e m b u r g, 30. Mai. Bei einem Brand der Kathedrale wurden Kunstschätze ver- nichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

* L u x e m b u r g, 30. Mai. Lebing, der Mörder des Oberstleutnants Brager, wurde heute den deutschen Behörden übergeben. Er wird vor das Korpsgericht des 16. Arme- korps gestellt.

— Nach einer aus Brüssel datierten Mel- dung der „Köln. Ztg.“ hätte die Erhöhung der französischen geheimen Fonds von 700,000 Frank auf 1 Million den Zweck, noch mehr, als das bisher der Fall war, die republikanische Bewe- gung in Spanien, Portugal und Italien zu unterstützen.

* L o n d o n, 26. Mai. Von der Kanzel der englischen Kirche wird jetzt öffentlich gegen die Infuenza gebetet. Den Anfang hiermit machte gestern der Pfarrer der vornehmen St. Ste- phanskirche in Süd-Kensington, A. S. Walde. Es starben an der Infuenza in letzter Woche 319 Personen gegen 266 in der vorhergehenden.

* P e t e r s b u r g, 26. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die Austreibung der Juden aus Odesa ausgedehnt werden solle, wo 120,000 Juden wohnen. Dem Zaren sei vorgelegt worden, daß das großartige Hafengeschäft in Odesa zu vier Fünfteln in Händen der Juden sei, ebenso wandere der Gesamtprofit des süd- russischen Getreidehandels in die Taschen der Juden, während die Bauern und Grundbesitzer verarmen. Das sei für den Zaren ausschlag- gebend; er kümmerne sich nicht um die öffentliche Meinung Europas.

* Nach der „streuzeitung“ ist die Verlegung der Residenz des Zaren von Petersburg nach Moskau beschlossen, und zwar auf Betreiben der Führer der altrussischen Partei.

* Der Zar ist am Freitag mit seiner Ge-

mahlin in Moskau zum Besuch der dortigen französischen Ausstellung eingetroffen.

* Wie der offiziöse Warschauer „Dziennik“ mitteilt, sind im Laufe der letzten 4 Monate gegen 12,000 Polen aus neun westrussischen Gouvernements nach Amerika ausgewandert.

Bermischtes.

* In 15 Stunden von Wien nach Berlin. Dieser Tage hat die Probefahrt für einen neuen Tagesschnellzug der Oesterreichischen Nordwestbahn stattgefunden, der vom 1. Juni an zwischen Wien und Berlin verkehren und voraussichtlich dem Publikum bei Reisen nach den Industriebezirken im nordöstlichen Böhmen, nach den böhmischen Badeorten und nach Nord- deutschland manchen Vorteil der Bequemlichkeit und Zeitabkürzung bieten wird. Der Zug geht vom Wiener Nordwestbahnhofe um 8 Uhr mor- gens ab, hält nur in den Hauptstationen der Nordwestbahn, wo die Bahnlinien nach Trau- tenau, Reichenberg, Warnsdorf, Rumburg, Prag, Tepitz und Karlsbad sich abzweigen, und trifft um 5 Uhr 26 Minuten abends in Teitschen, um 6 Uhr 44 Minuten in Dresden und um 10 Uhr 55 Minuten, also nach nicht ganz fünfzehnstün- diger Fahrt, in Berlin ein. Von Berlin geht dieser Zug um 8 Uhr morgens ab und kommt in Wien schon um 10 Uhr 10 Minuten abends an. Der Zug ist für das gesamte reisende Publikum bestimmt; er wird auch Wagen dritter Klasse mit sich führen. Ferner wird jeder dieser Züge auf der ganzen Fahrt von Wien bis Berlin und zurück einen großen Restaurations- wagen der Internationalen Schlafwagen-Gesell- schaft enthalten.

Handel und Verkehr.

* G r o ß b o t t w a r, 27. Mai. Durch die regnerische Witterung wird das Trocknen der Eichenschälrinde sehr erschwert, woraus den Stäu- fern nicht geringer Schaden erwächst. Für das heurige Rindenerzeugnis in den hiesigen Stadt- waldungen wurden nachstehende Preise bezahlt: Glanzrinde pro Zentner 5 Mk., Rattelinde pro Zentner 2,50 Mk. und Grobrinde pro Zentner 2 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ein gesunder Magen verdaut die ihm zu- geführten Speisen in 3 bis 5 Stunden. Die Nährstoffe werden in das Blut übergeführt und der Rest in Form von Excrementen durch den Darm ausgeschieden. Existirt die geringste Stö- rung in der Verdauung, so entsteht Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Flatulenz, Kolik, Kopfschmerzen und Abmagerung zc.

Sobald irgendwie Störungen in dem Ver- dauungsapparate eintreten, sollte sofort Warner's Safe Cure genommen werden, welche in kurzer Zeit eine gesunde Verdauung wieder herstellt und überhaupt alle Magenbeschwerden beseitigt.

In den bekannten Apotheken à Mk. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Strich-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Welt, gab sich selbst bisweilen solchen Zukunftsplänen hin, die jedoch ihr Herz nicht zu befriedigen vermochten.

Die faden, süßlichen Schmeicheleien des Baron Larmen waren ihr verhaßt, er selbst sah trotz seines noch jugendlichen Alters so alt und abgelebt aus, wie ein Greis; — für einen solchen Mann konnte sie keine Liebe, ja nicht einmal Achtung empfinden.

An einem warmen Nachmittage — die Abreise nach dem Badeorte stand nahe bevor — war sie im schattig kühlen Park weiter als gewöh- lich spazieren gegangen. — Sie fühlte sich von einer geheimen Unruhe ge- quält, — Hagens hohe, edle Gestalt, mit seinem Blicke voll Ernst und Müde stand vor ihrer Seele.

Sie sollte fort von Hohenheim, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben? Das konnte sie sich gar nicht vorstellen!

Längst hatte Felicia die Grenzen des Parks überschritten, sie ging nun, dem Zuge ihres Herzens folgend, der Anhöhe zu, von der sie einst mit dem Vater in das friedliche Thal hinabgeschaut hatte.

Jetzt war sie oben und sah hinter den Linden das freundliche Haus grüßend herüber winken. Wie? — Wenn sie die kurze Strecke noch zu- rücklegte, die sie von ihm trennte, von ihm, dessen Bild so lebhaft vor ihrer Seele stand.

„Wenn mich einst irgend ein Leid bedrückt, so komme ich zu Ihnen nach Lindenruh!“ — So hatte sie einst zu ihm gesagt, sie erinnerte sich in diesem Augenblicke ihrer eigenen Worte. — Was warles, das sie jetzt wie ein Leid bedrückt, das sie nirgends und nirgends Ruhe finden ließ, — was trieb sie hin zu dem fremden, einsamen Manne, zu dem Ver- stoffenen, dem Verbeimten?

In erste Gedanken versunken stand sie einen Augenblick still.

Unter ihr wogten die vollen Aehrenfelder, grünen Meereswellen gleich, im glänzend warmen Sonnenlichte.

Felicia schritt den Hügel hinab, die Felder entlang. Wie still es ringsum war! Alles ruhte von der Arbeit aus. Es war der feierliche Friede des Sonntagnachmittags.

Zwischen den schweren Kornähren standen die blauen Kornblumen und der rote Roggen.

„Diese Blumen darf ich wohl pflücken,“ sagte Felicia zu sich selbst, der Worte Hagens gedenkend, „denn sie sind ein Unkraut im Getreide, dessen Samen der Landmann auszurotten sucht.“

Und sie brach vom Rande des Feldes behutsam einige der blauen Blumen, sorgsam bedacht, die Halme des Getreides nicht zu beschädigen.

Der Weg kam der Dahinwandelnden gar nicht weit vor; sie betrachtete das Flachland, das damals gejätet wurde, die Stengel waren hoch und gleichmäßig emporgeschossen, und die zarten Halme trugen über und über seine hellblaue Blüten, die leise im Winde schwankten.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Gewitter.

Man kannte die alte Welt nicht wieder
Im Wettermantel von finst'rem Grau.
Nun blüht auf's neue die Sonne nieder
Aus tiefem Blau.

Noch zittern die Zweige, die Tropfen strahlen;
Weiß wallt aus den Thälern der Nebel Rauch,
Der Blüten Hauch.

Auffauernd sehen die jungen Kluren;
Und immer voller flutet das Licht
Und läßt der Erde die Thränenpuren
Vom Angesicht.

Frida Schanz.

Altensteig Stadt.
Haus-Verkauf.

Wilhelm Rieler, Buchdruckereibesitzer hier bringt
am **Donnerstag den 4. Juni ds. Js.,**
nachmittags 6 Uhr

sein in No. 59 u. 61 d. Pl. näher beschriebenes Wohnhaus nebst Garten auf hies. Rathaus zum zweiten- und **letztenmal** im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf. Bemerkte wird, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sogleich erfolgt. Ein weiterer Verkauf findet nicht statt. Liebhaber sind eingeladen.
Den 1. Juni 1891.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß **Welfer.**

Allein ächtes patentiertes
Carbolineum Avenarius

(bestes Holzkonfervierungs-Öel)

empfiehlt

A. Jocher, Altensteig.

N.B. Bei Hölzern aller Art, welche überhaupt der Witterung oder sonstigen Feuchtigkeiten ausgesetzt sind, sollte der Anstrich mit **Carbolineum Avenarius**, da dasselbe äußerst billig ist, nicht unterlassen werden. Hunderte von Zeugnissen von Technikern sowie von Gutsverwaltungen liegen vor, welche beweisen, daß das Imprägnieröl vorzüglich ist.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

John G. Koller in Altensteig; Gottlob Schmid in Ragold; C. F. Seintel in Pfalzgrafenweiler.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

„Zacherlin“



wirklich das **Vorzüglichste** gegen alle Insekten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verkäufen mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenspulver verwechseln denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders existiert als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier, Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicher **jedesmal** betrogen.

Recht zu haben:

In Altensteig bei Herrn **Chr. Burghard**
„Ragold“ „Seinrich Gauß.“



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche** Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

der internationalen
Lotterie **Berlin**
Ausstellung in

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891

2. Ziehung vom 20.—23. Okt. 1891

7310 Gewinne im Werte von
300 000 Mark

Original-Loose, für beide Ziehungen
gültig, à 1 M. (11 Loose für 10 M.)
empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heinke,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) beizufügen.

Gewinne:

1 à ca.	50 000	=	50 000 M.
2 à	20 000	=	40 000
1 à	10 000	=	10 000
1 à	6 000	=	6 000
2 à	5 000	=	10 000
6 à	3 000	=	18 000
6 à	2 000	=	12 000
5 à	1 500	=	7 500
11 à	1 000	=	11 000
10 à	800	=	8 000
15 à	600	=	9 000
10 à	500	=	5 000
10 à	400	=	4 000
15 à	300	=	4 500
10 à	250	=	2 500
20 à	200	=	4 000
5 à	150	=	750
5 à	120	=	600
55 à	100	=	5 500
5 à	90	=	450
5 à	80	=	400
5 à	75	=	375
5 à	60	=	300
450 v.	ca. 6—59	=	16 125
650	11—99	=	39 000
1000 à	10	=	10 000
5000 à	5	=	25 000

Dornstetten.
Holz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen hier kommen gegen bare Bezahlung in dem Rathaus hier

am **Donnerstag d. 4. Juni** vorm. 10 Uhr zum Verkauf:

287 Stämme Langholz,
71 Stück Säglöcher,
115 Stück Gerüststangen,
wozu Käufer eingeladen werden.
Stadtschultheißenamt.

Altensteig.
Einige Wagen

Dung

hat zu verkaufen

Bäder Hirn,
b. Löwen.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nordische **Bettfedern.**

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr saftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pöcher & Co. in Harford i. Meßl.

A a d.
Einen 6 Monate alten
Farren,

sowie auch ein älteres, aber noch sehr gängiges

Pferd

(Zuchstute) hat zu verkaufen
Schubert z. Sonne.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Schreibhefte bei **W. Rieler.**

Gestorben:

Den 31. Mai 1891: **Johann Georg Klumpp**, Schuhmacherlehrling, von Schernbach, im Alter von 16 Jahren.

Der heutigen Gesamtauflage liegt der Auszug aus dem Fahrplan für den Sommerdienst 1891 bei.

